4/12

Wege zum Kind

Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht



Im Gespräch:
Die Kunst Träume zu deuten

Früchtechorb:
KiK Züri: «Eine Schatzkiste voller Ideen»

Spiel & Spass:
Bewegungsspiel «Glückspilz»

Thema: Wichtige Träume

Editorial

Betrügen uns die Träume?

Liebe Leserinnen und Leser

Das Wort «träumen» hat die gleiche Wurzel wie das Wort «trügen». Betrügen uns also die Träume, so wie es der Ursprung des Wortes «Traum» nahelegt?

Die Bibel weiss davon zu erzählen, dass Träume seit alters her als wichtige Fingerzeige Gottes verstanden wurden. Fünf von diesen besonderen biblischen Träumen haben wir ausgewählt und in diesem Heft kindergerecht aufgearbeitet.



Die Bibel weiss aber auch davon, dass man eine gesunde Kritik vor sogenannten «Traumdeutern» behalten soll. In Jeremia 27,9 heisst es: «So hört doch nicht auf eure Propheten, Wahrsager, Traumdeuter, Zeichendeuter und Zauberer, die euch sagen: Ihr werdet nicht untertan sein müssen dem König von Babel.»

Das Herausfordernde an den Träumen ist ja, dass die Botschaft der Träume meistens nicht klar und eindeutig daher kommt.

Die Psychoanalytiker, allen voran der Schweizer Carl Gustav Jung (*26. Juli 1875 in Kesswil; †6. Juni 1961 in Küsnacht) und mit ihm seine Schülerinnen und Schüler, waren und sind sehr an Träumen interessiert. Sind wir es auch? Interessieren uns die Träume der uns anvertrauten Kinder?

Das im Heft auf Seite 8 vorgestellte Buch «Traumgespräche: Was Träume über das Seelenleben Ihres Kindes verraten» ermuntert uns, Gespräche mit Kindern über deren Träume zu führen.

Die Anfangsbilder aller fünf Einheiten stammen übrigens von einem Film, in dem Kinder und Träume eine grosse Rolle spielen. Der Film «Lippels Traum» erschien Ende 2009 in den Kinos. Haben Sie ihn gesehen?

Ins Morgenland kommt der elfjährige Philipp, genannt Lippel, ganz ohne fliegenden Teppich. Während sein Vater, ein Gourmetkoch und Restaurantbesitzer, auf Geschäftsreise ist, passt die neue Haushälterin Frau Jakob auf Lippel auf. Doch die entpuppt sich als kleinkarierter Kinderschreck. Und so flüchtet sich Lippel nachts in eine orientalische Traumwelt, in der auf seltsame Weise auch sein Vater, Frau Jakob und zwei Klassenkameraden auftauchen. Im Orient erlebt Lippel die tollsten Abenteuer.

Zu diesem Film gibt es auch didaktisches Material, das sich gut für die Arbeit mit Kindern eignet. Sie finden es, wie alles andere Material zum Heft, unter www.kik-verband.ch/wzk/traum zum Herunterladen.

Viel Vergnügen beim Lesen – und vergessen Sie dabei das Träumen nicht!

Bhüet Si Gott



Tobias Arni

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-100123
© 1996 Forest Stewardship Council

Inhalt





4 **Im Gespräch: Die Kunst Träume zu deuten**

54 **Spiel & Spass: Bewegungsspiel «Glückspilz»**

Ständige Rubriken

2 Editorial

9 Gebetsseite

48 Früchtechorb

52 Kiki/KinSo

54 Spiel & Spass

55 Kurse & Tagungen

56 Übersicht, Vorschau

Impressum

Wege zum Kind 4/2012 (6. Juni 2012) – 97. Jg., erscheint 8-mal jährlich, Auflage: 2900 Ex. Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht. Herausgegeben vom KiK-Verband (Kind und Kirche-Verband). Bild- und Textnachweis auf Seite 46. Gestaltung: Picture-Planet GmbH; Druck: Druckerei Lutz AG, 9042 Speicher. Abonnementspreis Fr. 87.– pro Jahr. Zuschriften, Bestellungen und Adressänderungen an: KiK-Verband, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, Fax 052 318 21 14; E-Mail sekretariat@kik-verband.ch; Internet: www.kik-verband.ch

Wichtige Träume



10 **Jakobs Traum** Genesis 28



18 **Pharaos Traum** Genesis 41



26 **Gideons Traum** Richter 7



34 **Josefs Traum** Matthäus 1,20



42 **Der Traum der Könige** Matthäus 2

Kopiervorlagen

Begleitmaterial und Kopiervorlagen für dieses Heft unter www.kik-verband.ch/wzk/traum



von
Christoph Gassmann,
dipl. Psychologe FH

Die Kunst Träume zu deuten

Was macht es so schwierig, Träume richtig zu deuten?

Die Träume zu deuten ist eine Kunst, die erlernbar ist. Es braucht aber einige Zeit und die Bereitschaft, sich in das Thema zu vertiefen. Wenn Sie sich normalerweise nicht um Träume kümmern, aber irgendwann einmal einen eindrücklichen Traum haben, den Sie gerne verstehen würden, dann ist es äusserst schwierig, ihn zu deuten. Der Kauf eines Traumsymbollexikons dürfte ihnen dann auch nicht weiterhelfen, da nur die möglichen Bedeutungen einzelner Traumsymbole beschrieben werden. Ihr Traum besteht aber aus einer ganzen Geschichte, die aus einer Reihe von Symbolen besteht, die miteinander in einer ganz bestimmten Weise verknüpft sind. Falls Ihr Traum sehr kurz, also nur ein Traumfragment ist – z. B. dass ihnen Zähne oder Haare ausgefallen sind –, dann wird die Deutung noch schwieriger, denn sie kann nur sehr allgemein erfolgen. Träume sind aber sehr persönlich und beziehen sich auf etwas ganz Bestimmtes.



Um die Möglichkeiten der Traumdeutung zu umschreiben und auch zu begrenzen, müssen Sie sich im Klaren sein, dass der Traum generell ein Ausdruck einer Bewegung Ihrer Seele ist, genau so, wie ein Gedanke, eine Tat oder eine Aussage von Ihnen einer seelischen Bewegung entspringt. Aufgrund einer Tat oder einer Aussage von Ihnen lässt sich auf Ihre hintergründigen Motive schliessen, warum Sie das getan oder gesagt haben. Die Schlussfolgerung mag gelegentlich falsch sein, doch ist es immer so, dass einer Tat ein Motiv zugrunde liegt. Sinnlose Taten gibt es nicht. So ist es auch bei Träumen: Hinter den Ereignissen in einem Traum stecken Motive, die man erkennen kann und aufgrund derer man auf die Befindlichkeit Ihrer Seele und auf Ihre Persönlichkeit schliessen kann. Träume geben weniger Auskunft, was für seelische Motive ein anderer Mensch hat – Ihr Freund zum Beispiel oder Ihr Vorgesetzter, auch wenn diese Leute in Ihren Träumen auftreten. Solche Träume geben Aufschluss, wie Sie diese Leute *erleben*, nicht wie diese Leute *sind* oder wie sie empfinden.

Der Traum ist Ausdruck einer Bewegung Ihrer Seele.

Häufig werde ich in meiner Online Traumberatung gefragt, ob Träume die Zukunft voraussagen. Bekannte Beispiele aus der Bibel oder aus Fantasy-Romanen lassen die Leser vermuten, dass dem so ist. In der Tat ist es aber komplizierter.

Träume beziehen sich durchaus nicht immer auf die Vergangenheit, sondern auch auf die Zukunft. Wenn sie aber auf die Zukunft Bezug nehmen, so tun sie dies in der Regel in symbolischer Weise. Deshalb ist es meist unmöglich, im Voraus zu erkennen, ob ein Traum ein zukünftiges Ereignis ankündigt. Erst im Nachhinein und mit einer gewissen Fertigkeit in der Traumdeutung lässt sich erkennen, dass ein Traum etwas Zukünftiges angekündigt hat. Wenn Sie also träumen, dass Sie oder Ihr Kind mit dem Auto verunglücken, so ist die Chance gross, dass in nächster Zukunft derartiges im Wachleben nicht stattfindet. Ein solcher Traum weist eher auf Ängste hin, die Sie hegen und die Auslöser für den Traum sein können. Allerdings gibt es seltene Ausnahmen, wo jemand direkt von einem zukünftigen Ereignis träumt. Diese mögen aber eher mit einer gewissen hellsichtigen Gabe verbunden sein, welche den betreffenden Leuten meist bekannt ist, da sie des öftern auftritt. Hier möchte ich noch anfügen, dass generell die Zukunft nicht festgelegt ist. Es gibt nur *wahrscheinliche* Zukünfte – Ereignisse, die eher eintreten können als andere, die weniger wahrscheinlich sind –, und jede Tat von Ihnen kann das Gefüge der Wahrscheinlichkeiten verändern.

Träume geben also vor allem Auskunft über das Seelenleben, über die Motive des Träumers, über seine Überzeugungen und Lebenseinstellungen, über seine Hoffnungen, Wünsche, Ängste und Befürchtungen. Die Freudsche Wunscherfüllung ist also keineswegs alleiniger Beweggrund und Auslöser eines Traumes. Träume sind vielschichtig und haben häufig mehrere Bedeutungsebenen. Sie sind wie ein mehrdimen-

Träume sind vielschichtig und haben häufig mehrere Bedeutungsebenen.



William Blake: «Der Traum des jugendlichen Poeten», 1820



sionales Gewebe, das verschiedenste seelische Inhalte miteinander verknüpft. In der Praxis ist es schwierig, alle diese Bedeutungsebenen zu erkennen. Geben Sie sich zufrieden, wenn Sie wenigstens eine erkennen, gelegentlich zwei, und lassen Sie sich nicht enttäuschen, wenn Sie trotz Bemühung die Bedeutung eines Traumes nicht erkennen können. Nicht alle Träume müssen gedeutet werden. Es liegt schon ein Wert darin, Träume einfach zu erinnern, aufzuschreiben und zu erkennen, von was man alles träumt. Grundsätzlich träumen Sie von Dingen, die für Sie bedeutsam sind. Das Wetter von vorgestern ist deshalb nicht bedeutsam, ein kurzes nebensächliches Gespräch mit einer Person kann es aber sein. Auch ein nebensächlicher Gedanke oder eine kleine Phantasie, die Sie im Laufe des Tages hatten, kann ein Auslöser für einen Traum sein. Das kann dann ein Hinweis sein, dass dieses Gespräch, dieser Gedanke, diese Phantasie doch nicht so nebensächlich war.

Ein nebensächlicher Gedanke oder eine kleine Phantasie kann Auslöser für einen Traum sein.

Wenn Sie nun einen Traum vor sich haben, so würde ich mich als Erstes fragen, was für Gefühle und Stimmungen im Traum ausgedrückt werden. Nun ist es so, dass Sie im Traum gelegentlich merkwürdig gefühlsunempfindlich sind. Es ist keine Gefühlsregung des Traum-Ichs zu erkennen, die Traumgeschichte ist aber zum Beispiel traurig. Die Trauer wird also nicht direkt in einem Gefühl ausgedrückt, sondern in der Traum*geschichte*; gelegentlich auch in einem einzigen Traum*symbol*, z. B. düstere Beleuchtung, schwarze Kleidung oder schwarz als Farbe überhaupt. Auch diese Art von Gefühlsausdruck muss also berücksichtigt werden. Haben Sie nun die Gefühlslage, die der Traum auf irgendeine Weise ausdrückt, erkannt, können Sie sich fragen, wo dieses Gefühl in Ihrem Alltag auftritt oder aufgetreten ist. Vielleicht müssen Sie bei der Suche danach bis in die Kindheit zurückgehen. Haben Sie den Zusammenhang gefunden, so ist schon ein erster Schritt in der Traumdeutung getan.



Paul Klee: «Starker Traum», 1929

Ein weiterer Zugang zum Traum ist die Abstraktion von den unmittelbaren Traumgeschehnissen. Der Träumer träumt z. B., «dass ich mit einer Bergbahn auf einen Berg fuhr. Dort sah ich mit Verwunderung auf der anderen Talseite ein Dorf, das an einen sehr steilen Berghang gebaut war. Ich stellte mir vor, dass die Bewohner schwindelfrei sein mussten …» Wenn man nun von der konkreten Situation abstrahiert und verallgemeinert, kann man sagen, dass es um eine gefährliche Lebenssituation geht. Die Möglichkeit eines Absturzes ist gegeben, wobei «Absturz» symbolisch zu verstehen ist und nicht körperlich. Dass der Träumer das Dorf im Traum bloss in der Ferne sieht und nicht selber in ihm wohnt, mag ein Hinweis sein, dass die Situation für ihn nicht unmittelbar akut ist oder dass er sich damit nicht identifiziert, da sie ihm fremd ist. Abstrahiert ausgedrückt, handelt dieser Traumausschnitt also von einer relativ riskanten Lebensweise. Wenn Sie nun so vom unmittelbaren Traumgeschehnis abstrahiert haben, können Sie sich fragen, wo Sie in ihrem Alltag – heute oder früher – Vergleichbares erlebt haben. Dabei geht es nicht um Berghänge, klettern oder Ähnliches, sondern um einen riskanten habituellen Lebensstil. Hier also: Inwiefern lebt der Träumer



riskant? Oder wann und in welchem Zusammenhang hat er riskant gelebt? Wie stellt er sich zu einer riskanten Lebensart? Scheut er gerade das Risiko? Sucht er es? Übersieht er es gerne und lebt gerade deshalb riskant?

Ein weiterer Zugang zum Traum ist, sich zu fragen, was die Motive des Traum-Ichs sind. Warum handelt es so und nicht anders? Wie erlebt das Traum-Ich die anderen Traumpersonen? Wie schätzt es die Traumsituation ein? Inwiefern wird der weitere Verlauf der Traumhandlung von den Motiven des Traum-Ichs beeinflusst? Hätte der Traum auch anders weitergehen können, wenn das Traum-Ich die Situation anders eingeschätzt hätte? Wenn Sie nun die Motive des Traum-Ichs erkannt haben, lässt sich ohne Weiteres auch ein Bezug zum Alltag erstellen, denn auch das wache Ich neigt dazu, Situationen auf dieselbe Weise einzuschätzen und aus denselben Motiven zu handeln.

Wenn Sie sich diese verschiedenen Überlegungen zu einem Traum gemacht haben, können Sie zu einzelnen Traumsymbolen assoziieren, d. h. sich Gedanken machen, was Ihnen dazu einfällt. Diese Einfälle zeigen, was für Sie persönlich dieses Symbol bedeutet. Fällt Ihnen nichts dazu ein, können Sie in einem guten Symbollexikon oder Traumsymbollexikon nachschauen, ob einzelne Symbole Ihres Traumes dort zu finden sind. Solche Bücher können Denkanstösse liefern, aber nicht die ganze Bedeutung. Personen im Traum, bekannte und verwandte, finden Sie nicht in einem solchen Lexikon. Die Bedeutung müssen Sie selber finden, indem Sie sich fragen, was für eine Beziehung Sie zu dieser Person haben und was für hauptsächliche Eigenschaften sie hat. Eine Person in einem Traum muss durchaus nicht immer für diese andere Person und die Beziehung des Träumers zu ihr stehen, sondern kann auch auf eine eigene seelische Eigenschaft verweisen, die am besten durch diese Person dargestellt wird.

Nach all diesen Methoden, den Traum anzugehen, sollten Sie zumindest eine Idee haben, um was es in diesem Traum geht und in welchem Zusammenhang er steht. Grundsätzlich benutzen Träume gerne Gleichnisse und Metaphern, um einen Sachverhalt darzustellen. Auch Redewendungen werden gerne bildlich umgesetzt. Man kann da im Traum buchstäblich in ein richtiges Fettnäpfchen treten, und es ist dann auch ohne Weiteres erkennbar, was das zu bedeuten hat.

Träume benutzen gerne Gleichnisse und Metaphern, um einen Sachverhalt darzustellen.

Es ist sinnvoll, mit einem offenen, spielerischen Bewusstsein an die Träume heranzugehen. Einfälle und Assoziationen sind wichtig. Zu starke Konzentration und Bemühung kann für die Traumdeutung hinderlich sein. Manchmal fällt einem eine Bedeutung erst ein, nachdem man erfolglos versucht hat, den Traum zu verstehen und sich deshalb anderen Themen oder Tätigkeiten zugewandt hat.



Henri Rousseau: «Der Traum», 1910

Es ist hingegen nicht sinnvoll, einen Traum sofort oder kurze Zeit später zu deuten. Eine gewisse zeitliche und damit seelische Distanz ist wichtig. Eventuell kann man auch alte Träume, die man vor langer Zeit notiert hat, anschauen und erkennt plötzlich neue Bedeutungsebenen. Darum ist es wichtig, Träume aufzuschreiben.

Christoph Gassmann (geb. 1954), dipl. Psychologe FH, Graphologe SGG, Schriftpsychologe SBAP, Psychotherapeut SBAP mit eigener Praxis an der Einsiedlerstrasse 326 in 8810 Horgen, Tel. 044 725 72 60, E-Mail cgassmann@sunrise.ch, www.schrift-und-traum.ch



Traumgespräche

Was Träume über das Seelenleben Ihres Kindes verraten – von Markus Salhab und Bianca Jäger München 2010, Taschenbuch, 11,8 × 18,7 cm, 272 Seiten, für CHF 13.50 im Online-Shop des KiK-Verbandes erhältlich (www.kik-verband.ch).



Kinder reden gerne und spontan über die beeindruckenden Träume und Erlebnisse der letzten Nacht, doch wir Erwachsenen sind nicht immer bereit, darauf einzugehen – sei es, weil wir uns selber nicht mit dem Thema Traum beschäftigen, sei es, weil wir kein Verständnis haben für solch «nutzlose Gespräche», sei es, weil wir gerade etwas anderes erledigen müssen oder weil wir andere Sorgen haben. Genau da setzt dieses Buch von Markus Salhab und Bianca Jäger ein. Es zeigt, wie das Gespräch über Träume eine neue Qualität in die Beziehung zwischen Eltern und Kindern bringen kann, die über das häufig fordernde, beurteilende und lenkende Verhalten der Eltern hinausgeht. So wird es für Eltern möglich, über das offene Zuhören einen neuen Zugang zum Erleben des Kindes zu entdecken.

Im Buch findet sich des Weiteren ein Kapitel über das Wesen der Träume. Da wird auf verständliche Art beschrieben, welche Bedeutungen der Traum im Laufe der Zeit hatte und hat. Die verschiedenen aktuellen wissenschaftlichen Meinungen werden auf eine wohltuend offene Art diskutiert und dargestellt, so dass dem Leser nach der Lektüre klarer wird, in welchen Bedeutungszusammenhängen der Traum generell verstanden werden kann und in was für einem Zustand Körper und Geist sind, wenn wir träumen. Auch auf die Natur der Kinderträume, vom Kleinkind bis zum Pubertierenden, wird eingegangen.

Den zentralen Teil des Buches bildet ein Leitfaden, wie man ein Traumgespräch mit Kindern führen kann. Dazu gilt es als Erstes, die Traumerinnerung zu fördern und den Traum überhaupt als Gesprächsthema in der Familie zu etablieren. Detailliert schildern die Autoren, wie man mit behutsamen Fragen zu den Einzelheiten der Traumgeschichte in den Traum einsteigt und mit dem Kind seine Gefühle und Gedanken während dem Traum erörtert. Auch wie sich das Kind im Traum verhält, ist wichtig und zeigt oft Ähnlichkeiten mit dem Verhalten am Tag. Es ist interessant, Parallelen zwischen Traum- und Wachleben zu finden. So gelingt es spielerisch, die Bedeutsamkeit eines Traumes zu erhaschen, ohne dass man den Traum gleich «deuten» muss oder soll. Den abschliessenden Teil des Buches bilden zahlreiche Protokolle von Traumgesprächen, die Eltern anhand des Leitfadens geführt haben. Das hilft dem Leser entscheidend, den Schritt von der Theorie zur Praxis zu vollziehen. Überhaupt finden sich im ganzen Buch viele praktische und klare Beispiele, die verdeutlichen, was die Autoren darstellen möchten.

Insgesamt scheint mir das Buch eine sehr taugliche Anleitung für Eltern und Pädagogen zu sein, um Gespräche mit den Kindern über ihre Träume zu führen. Den einen oder anderen Elternteil mögen solche Gespräche zudem anregen, seine eigenen Träume mehr zu beachten. Ich halte das Buch für sehr wichtig, weil das selbstverständliche Traumgespräch mit den Kindern dazu führen wird, dass der Traum in künftigen Generationen wieder mehr Beachtung findet.

Christoph Gassmann, www.traumring.info

Gebetsseite



Gebet zur Einstimmung

Lieber Gott

Ich kenne Alpträume, weiss, wie es ist, wenn man schweissnass
in Mitten der Nacht aufwacht und feststellt, dass es nur ein Traum war,
den man geträumt hat.

Und ich kenne auch die Alpträume, die sich nicht mit dem Erwachen
auflösen, sondern mit einer Hiobsbotschaft beginnen und real sind.

Ich träume Träume, die mir etwas über mich sagen und/oder über andere.

Ich träume Träume, die mir überhaupt nichts sagen und
mir nicht in Erinnerung bleiben.

Ich habe Träume, die sich wiederholen, und solche, die völlig neu sind.
Ich habe unsinnige Träume und solche, in denen ich farbig sehe und auch höre.

Ich kenne Tagträume: wenn meine Gedanken abschweifen,
z. B. weg vom grauen Sitzungstisch an den einsamen, exotischen Strand,
wo bunte Papageien fliegen.

Ich kenne die Wunschträume: was ich mir alles kaufen würde,
wenn ich im Lotto eine Million gewinnen würde …

Ich habe aber auch Hoffnungsträume von einer Welt, in der Gerechtigkeit,
Frieden und Bewahrung der Schöpfung nicht nur Lippenbekenntnisse sind.
Ich träume von einer Welt, in der die Vielfalt und Unterschiede in Sprache
und Ausdruck nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung erlebt werden.
Und ich träume von der Auferstehung, der Wiederkunft von Jesus Christus
und der Überwindung allen Leidens.

Danke, Gott, dass ich so vielfältig träumen kann!

AMEN



Früchtechorb

«Stille kann nicht erzwungen werden»

Wie kann man für Kinder Momente der Geborgenheit und Stille gestalten? Ein Kurs der Glarner Landeskirchen gab wertvolle Impulse dazu.

Es ist völlig ruhig im Fridolinsheim in Glarus. 17 Frauen und zwei Männer sitzen im Kreis um eine grosse und 19 kleine Kerzen. Die grosse brennt, die kleinen werden einzeln an der grossen angezündet, sobald Pfarrerin Iris Lustenberger Hofmann aus Ennenda die Teilnehmenden an den Schultern berührt.

Momente der Ruhe wechseln sich ab mit Momenten der Bewegung.

Der innige Moment ist Teil eines Rituals und eingebettet in eine fiktive Kinderfeier. Kursleiterin Iris Lustenberger führt diese als Experiment mit den Erwachsenen durch. Sie will zeigen, wie man Momente der Geborgenheit und Stille für Kinder gestalten und diese einbeziehen kann in Rituale, welche ihnen Sicherheit und die Möglichkeit geben, sich auszudrücken und einzubringen.



Kursleiterin Pfrn. Iris Lustenberger Hofmann

Das Experiment gelingt mit den Erwachsenen, die sich völlig darauf einlassen. Doch wie soll das gehen, wenn eine grosse Kinderschar mit einem grossen Bewegungsdrang zusammen ist? «Stille kann nicht erzwungen werden. Sie kann aber wie von selbst kommen, wenn wir dem natürlichen Zyklus von Aktivierung und Deaktivierung unseres Nervensystems Beachtung schenken», sagt die Pfarrerin. In Anlehnung an Peter A. Levine zeichnet sie die fliessende Kurve auf. Diese geht von der Ruhe in die Bewegung und kommt wieder zurück in die Ruhe. «Das ist der Grundrhythmus unseres Lebens», so Iris Lustenberger.

Die Kursleiterin zeigt auf, wie man beispielsweise durch das Nachspüren von Körperempfindungen und durch Impulse in die Stille kommen kann. Momente der Ruhe wechseln sich ab mit Momenten der Bewegung. In den Kinderfeiern wolle man den Kindern ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln, «wenn wir beten oder von Gott sprechen. Denn das ist es, was ihnen wirklich bleibt», so Iris Lustenberger. In den experimentellen Kindergottesdienst hat sie denn auch neben den Ritualen Gebete, Lieder und eine Geschichte eingebaut.

Der eindrückliche Abend war Teil eines ökumenischen Grundkurses, welchen die beiden Glarner Landeskirchen für Mitarbeitende in der freiwilligen kirchlichen Arbeit mit Kindern ausgeschrieben hatten. Seit November ging es um die Themen «Erzählen», «Singen, Tanzen, Musizieren mit Kindern», um einen Besuch in der Mediothek in Glarus, um die beschriebenen «Rituale, Gebete und Momente der Stille für Kinder» sowie als Abschluss um «Kreativ gestalten».

Der Kurs kam sehr gut an, vor allem weil er auf die Praxis ausgerichtet war. Letzteres schätzte beispielsweise Walter Schaub aus Obstalden. Er wird im Sommer als Reallehrer frühzeitig pensioniert und möchte sich wieder in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit engagieren. «Es interessiert mich, mit welchen Methoden man heute mit kleinen Kindern arbeitet. Der Kurs gibt mir wertvolle Impulse», so sein Fazit.

Auch Kati Hauser und Gret Menzi von den beiden Landeskirchen waren zufrieden: mit der interessierten Gruppe aus dem ganzen Kanton, den ausgezeichneten Referentinnen und der gelungenen Auswahl der Themen. «Die Feedbacks waren sehr gut», freuten sich die Organisatorinnen.

Madeleine Kuhn-Baer,
Medienbeauftragte der Glarner Landeskirche



Kantonaltagung KiK Züri: «Eine Schatzkiste voller Ideen»

Die Kantonaltagung des KiK Züri fand am 25. März 2012 in Wallisellen zum Thema «Eine Schatzkiste voller Ideen für die Arbeit mit Kindern» statt.

Trotz des schönen Frühlingswetters folgten der Einladung gut 50 (freiwillig) in der Arbeit mit Kindern tätige Personen und fanden bereits im Taufgottesdienst mit Daniel Eschmann die ersten Schätze. In seiner prägnanten Predigt regte der Pfarrer an, auf der Suche nach eigener Identität einen kreativen Beitrag zur Welt und der Gesellschaft zu leisten und mit Kindern neue Schätze des Glaubens aus biblischen Geschichten zu entdecken. Musikalisch wurde dieser Gottesdienst unter anderem vom kleinen Mädchen Amélie mit Flöte professionell umrahmt.

Pfr. Werner Schneebeli: «KiK-Züri will ‹mit der Zeit gehen›, und ich will mit der Zeit gehen.»

Nach dem reichhaltigen Apéro in der Kirche wurde Kantonalpräsident Pfr. Werner Schneebeli einstimmig wiedergewählt. Er nahm die Wahl mit den doppeldeutigen Worten an, dass er in Zukunft im KiK Züri mit der Zeit gehen möchte. Anschliessend stellte sich Stephanie Gysel vor: Sie ist zuständig für die Abteilung «Religionspädagogik im Vorschulalter» im h50 (Landeskirchliche Gesamtdienste). Da von der Landeskirche die Beiträge an den KiK Züri gestrichen, aber dafür die Tagungen finanziert werden, hat sich eine Kommission mit Mitgliedern des KiK Züri-Vorstandes gebildet, die neu für die Organisation von Kantonaltagung und Boldern-Weekend zuständig ist. Diese und viele andere Angebote werden vom h50 vor allem via Newsletter verschickt.

Die Bezirksvorstände treffen sich weiterhin zu zwei jährlichen Sitzungen und sind zuständig für Anliegen der Basis-Mitarbeitenden. Die einzelnen Bezirke sind nach wie vor mehr oder weniger aktiv mit eigenen Angeboten.

Nach einem vorzüglichen Mittagessen im gastfreundlichen Kirchgemeindehaus öffnete Referent Pfr. Tobias Arni seine reichhaltige Schatzkiste und informierte über Kinder und Kirchen in Europa. Anschaulich berichtete er vom kindergerechten Kirchenbau aus einem Erbschaftslegat in Finnland, von Gebetsritualen mit (Perlen-)Ketten auch in der christlichen Tradition, von kinderfreundlich zertifizierten Kirchgemeinden in Schottland (Child Friendly Church Award), vom Umgang mit aus Amerika kommenden Godly-Play-Kisten (mit verschiedensten Materialien bildhaftes Erzählen von biblischen Geschichten), von der Erfahrung von fehlenden Jungen und Männern im Kinder-Gottesdienst in Deutschland, vom kinderfreundlich gesinnten Bischof in Österreich, der Finanzen für Kinder freigibt zum Beispiel für missionsartige Angebote wie sonntägliche Strassen-Theater, welche viele Kinder ansprechen. Abschliessend packte Tobias Arni aus seiner Schatzkiste eine exemplarische Geschichte aus, der alle ZuhörerInnen trotz gut gefüllten Bäuchen mit riesiger Spannung gerne folgten. Anschliessend wurden an fünf Wokshops Einblicke gegeben in die Angebote des KiK-Verbandes und des Schweizerischen Sonntagschulverbandes (SSV).

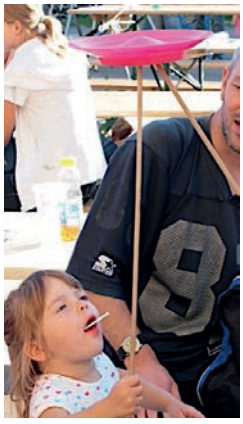
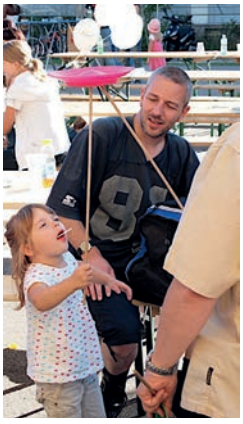
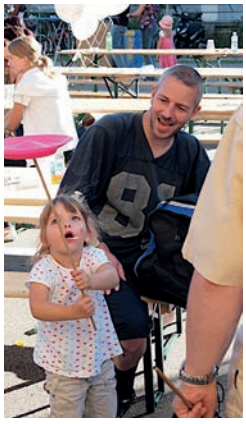
Nach einem gesungenen Abschluss machten sich alle Teilnehmenden reich an vielen Eindrücken von neu erhaltenen Schätzen auf den Heimweg. Allen, die zum guten Gelingen dieser tollen Tagung mitgeholfen haben, gilt ein herzliches Dankeschön – hauptsächlich der Organisatorin, Therese Schmid.

Monika Bünter



Akademie für Spiel und Kommunikation

Weiterbildungen: Spielprojektleiterin/Betreuung von Schulkindern/Spieltherapie
Spielpädagogisches Intensivseminar (SPS 26) 29. Oktober 2012 – 25. Januar 2013
Teamausflug ins Spielhotel mit Mittagessen jederzeit nach Absprache

Akademie für Spiel und Kommunikation
Hauptstrasse 92
3855 Brienz am See

Tel. 033 951 35 45
Fax 033 951 35 88
E-Mail ask.brienz@bluewin.ch

Kursdaten und Unterlagen auf Anfrage
Informationen und Anmeldung
www.spielakademie.ch

Textnachweis

Gebetsseite 9:
Tobias Arni, 8560 Märstetten

Einheiten 1 & 2 & 4:
Annette Keller-Peter, 9326 Horn

Einheiten 3 & 5:
Tobias Arni, 8560 Märstetten

Bildnachweis

Titelbild: Thomas Perkins/istockphoto
Seite 4: http://thesong.deviantart.com
Seiten 5, 6, 7, 24, 45: Wikipedia.org
Seiten 10, 18, 26, 34, 42: rialto film, www.rialto.ch
Seite 14: Pfr. Jörg Büchel, 7554 Sent
Seiten 14, 15, 16, 22, 23, 24, 36, 37, 39, 40, 41: Annette Keller-Peter, 9326 Horn
Seiten 30, 31, 32, 44, 45, 46, 47: Tobias Arni, 8560 Märstetten

Zum Heft empfohlene KiK-Produkte

1 Traumgespräche

Kinderträume geben tiefe Einblicke in das Seelenleben der Kleinen. Der Psychologe Markus Salhab und die Pädagogin Bianca Jäger zeigen anhand vieler Beispiele, wie Bezugspersonen von Kindern liebevolle Traumgespräche mit den ihnen anvertrauten Kindern führen können, um mehr über deren Bedürfnisse und Wünsche zu erfahren.

4202 Traumgespräche — *Fr. 13.50*

2 Elternbriefe «Wegzeichen»

Die neuen, komplett überarbeiteten «Wegzeichen»: Elternbriefe zur religiösen Begleitung von Kindern, von der Geburt bis 6-jährig (pro Jahr zwei Briefe). Zum vielfältigen Gebrauch in den Gemeinden und Pfarreien. 12 Briefe im A4-Format, 8-seitig. Auf www.wegzeichen.info steht weiteres Material zum Download bereit.

4701–4712 «Wegzeichen» einzeln — *Fr. 2.50*

4713 «Wegzeichen» 1–12 (Set) — *Fr. 25.—*

3 WzK D5: «Traumwelten – Zauberwelten»

54 Seiten, broschiert, Format A4. Mit dem vorliegenden Heft nehmen wir uns mit den Kindern Zeit, unseren Träumen auf die Spur zu kommen und die Mut machende Kraft von Träumen zu erleben.

165 WzK D5: «Traumwelten …» — *Fr. 20.—*

4 Stablampe

Die kleine, handliche Taschenlampe passt in jede Tasche und jede Kinderhand. Die herkömmliche Glühbirne kann die Kinderaugen nicht gefährden. Die strukturierte Oberfläche lässt die Lampe nicht aus den Kinderhänden rutschen. Das Gehäuse ist stossfest, gummiert und wasserresistent. Masse: 15,5 × 4,5 cm. Lieferung inkl. 2 Batterien (Typ AA).

3710 Stablampe — *Fr. 12.50*



Viele weitere Artikel finden Sie in unserem Gratis-Prospekt oder unter www.kik-verband.ch!



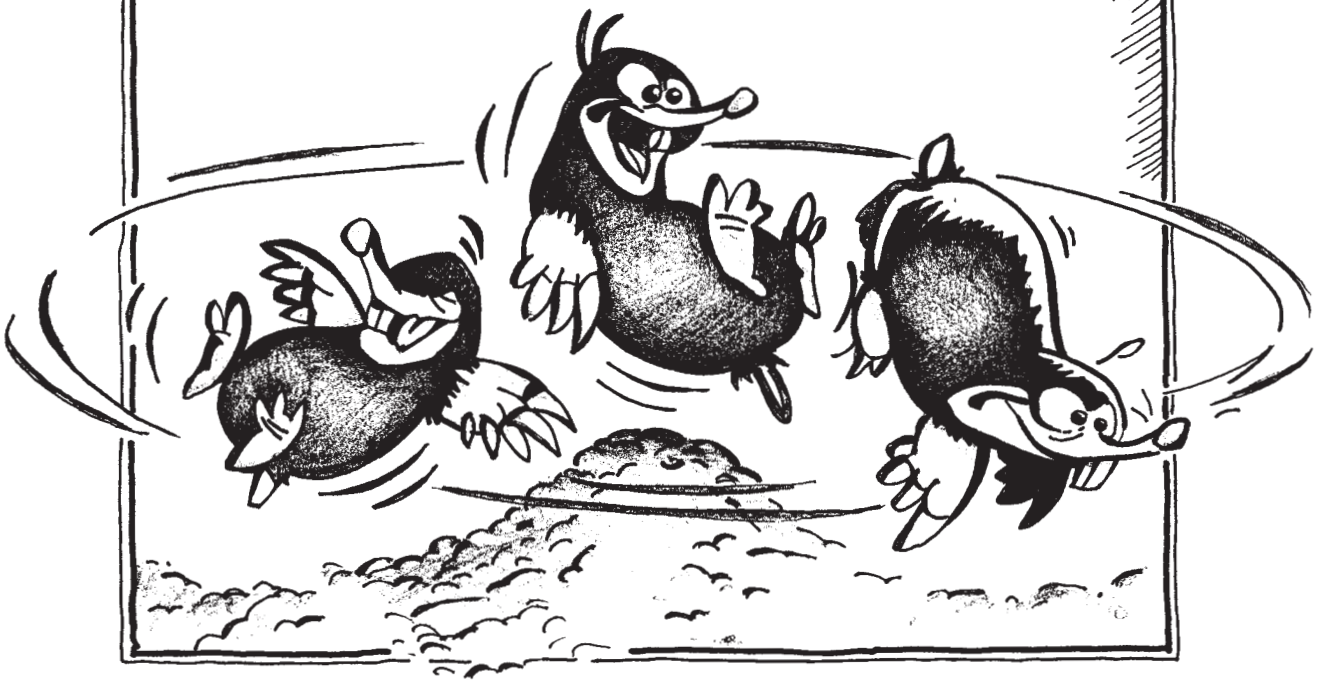
Bestellungen:
Tel 052 318 18 32
Fax 052 318 21 14
www.kik-verband.ch

KiK-Verband
Chileweg 1 · CH-8415 Berg am Irchel
Tel 052 318 18 32 · Fax 052 318 21 14
info@kik-verband.ch · www.kik-verband.ch

Glückspilz

Die Spieler stehen verteilt im Raum. Jeder sucht in Gedanken einen Glückspilz aus. Aufs Signal spurtet er in Richtung auf den ausgewählten Spieler in der Absicht diesen dreimal zu umrunden.

Ein gehöriges Durcheinander ist so gut wie ganz sicher. Wer es geschafft hat, ruft „Bingo!"



Spielvorschläge von Hans Fluri, illustriert von Marianne Heri-Hänggi